



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Priestersporttag

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.46.133

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-29453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-29453)

Lieber Mitbrüder,

Dieser Tag: Priesterposttag, wird einmal
eingeteilt in die gastfreundlichkeit von Faust,
Koranders als weitere Sonntagen zusammen-
künfte.

Sonst geht es um pastorale Probleme, Son-
gen, vielleicht ein gewisses Thema, unabhän-
gig von ein wenig Zusammen, weil die Lage
da und dort und warum und deshalb nicht ganz
einfach ist, und hier und da vielleicht wir sagen
ein erinnerndes Stand ab, der in der heiligen Schrift
erwähnt wird, und der Jesus hindurchweist:
Briklage werden...

Hier geht es um etwas anderes

Was uns hier versammelt ist nun ein
Spiel.

Das Spiel mit Schi und Rodel, Torstange
und Kartm.

Aber dieses Spiel ist keine Bagatelle, die
ich als überflüssig abgerisshand meinte, wie
es eine gut gemeinte Artore in der Kirche man-
mal gemacht hat.

Das Spiel ist keine Bagatelle.

Und es ist nicht nur die Kunstheit aktuell.

Das Spielerische gehört zum Menschen.
Und zum Vieltätigen gehört es besonders.
Es gibt viele Formen des Spielerischen, sei es
aktiv oder passiv, Musik oder Kunst Hobby,
Schi oder Gitaner, Sammeln oder Hobby,
fähig ist, würde aufpassen.

Das Spielerische hat nämlich etwas mit
dem Richtum der Gefühle zu tun. Und welche
Arten wir denn nicht haben - gerade als zili-
batische Menschen. Die Schwelle zum heiligen
Granzhafen ist bald einmal überschritten.

Und das Spielerische hat etwas mit dem
Schöpferischen zu tun. Ist es noch wie so gewe-
sen, das unserst bei einem gewissen Leber-
bann der Seele die guten Gedanken gekann-
men sind, die nicht Einfälle, das Anstrei-
gen am erwiderten Gelingen? Brauch ist
nicht einfach hier und da die vor vergessenen
Absichtslosigkeit, mit der man einen Haug
herunterrichtet, auf dem Satm klimpernd, sich
dem Konzent hin gibt, oder aber einen Grat klettert.
Im aller nicht nicht sein. Und wiederum selbst
mit vor. Aber für's Menschen sein wird es sein.

Und das Spielerische hat etwas mit der
rechten Distanz von sich selbst zu tun, mit
dem Sich-nicht-also-erst-nehmen, mit

der Distanz von der völligen Verwechslung
mit Planung und diesem ganzen durchorga-
nisierten Leben von heute, das uns auch als
Priesterse streift.

Und das Spielerische, das im Rahmen bleibt,
hat gar nichts mit Zielverschwendung zu
tun. Inwendig befähigt es uns zum rechten
Nützen der Zeit, und es kann uns helfen, in
weniger Zeit mehr zu tun, als bei unbeding-
ter Vollbeschäftigung.

Und das Spielerische ist viel besser als
andere flüchtige Wege — der Alkohol oder die
Resignation, die Aggression oder die Kontrolle.

Und wenn uns das alles nicht überzeugt:
Soll uns nicht der Spielende Gott überzeugen?
Das Buch der Sprüche:

Die göttliche Weisheit, wie auch die Hagia
Sophia, in einem der großartigsten Dichtungen
des A. T. Die göttliche Weisheit die von
Gott ausgeht, und nun dem heiligen Reigen
durchs Universum tanzt, in freiem Spiel
der Liebe:

„Und ich war an seinem Seite Tag für Tag,
~~tanzt und vor ihm~~ unter seinem Spiel,
tanzt und vor ihm Tag für Tag,
tanzt und vor ihm Jahr um Jahr auf der Erde,
und meine Freude war es, bei den
Menschen zu sein ...“

WtM ihr, ermuntert ihr heutige Spiel
dieser heutige Tanz der göttlichen Weis-
heit unmittelbar vor uns? Wenn wir
am Ende der Saison miteinander
singen:

„Durch Ihn und mit Ihm und in Ihm
10. Br., Gott, allmächtiger Vater,
in der Einheit des heiligen Geistes
alle Ehre und Verkündigungen.“

Der spielende Mensch, der spielende
Jünger, der spielende Prophet, ~~der spielende~~
Gott — wir sind
mit einem Tag des Spiels in guter Ge-
sellschaft.

Am Spiel
wird
Sohn Jh.